















# Medienspiegel

28.11.2025















Avenue ID: 1411  
Artikel: 47  
Folgeseiten: 122

---

## Print

	27.11.2025	Aargauer Zeitung / Aarau-Lenzburg-Zofingen <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	01
	27.11.2025	Aargauer Zeitung / Brugg <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	03
	27.11.2025	Aargauer Zeitung / Freiamt <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	05
	27.11.2025	Aargauer Zeitung / Fricktal <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	07
	27.11.2025	Appenzeller Zeitung <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	09
	27.11.2025	Badener Tagblatt <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	11
	27.11.2025	Bote der Urschweiz <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	13
	27.11.2025	bz Zeitung für die Region Basel <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	15
	27.11.2025	Der Rheintaler <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	17
	27.11.2025	Grenchner Tagblatt <b>Neues Zuhause gefunden</b>	19
	27.11.2025	Limmattaler Zeitung <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	22
	27.11.2025	Luzerner Zeitung <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	24
	27.11.2025	Nidwaldner Zeitung <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	26
	27.11.2025	Obwaldner Zeitung <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	28

## Print













	27.11.2025	Oltner Tagblatt <b>Neues Zuhause gefunden</b>	30
	27.11.2025	Schaffhauser Nachrichten <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	33
	27.11.2025	Solothurner Zeitung <b>Neues Zuhause gefunden</b>	35
	27.11.2025	St. Galler Tagblatt / St. Gallen-Gossau-Rorschach <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	38
	27.11.2025	Thurgauer Zeitung <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	40
	27.11.2025	Toggenburger Tagblatt <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	42
	27.11.2025	Urner Zeitung <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	44
	27.11.2025	Walliser Bote <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	46
	27.11.2025	Werdenberger & Obertoggenburger <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	48
	27.11.2025	Wiler Zeitung <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	50
	27.11.2025	Zofinger Tagblatt <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	52
	27.11.2025	Zuger Zeitung <b>Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause</b>	54
	25.11.2025	SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt <b>Mutation Lasatec Beteiligungen AG, Moosseedorf</b>	56
	22.11.2025	Blick <b>Mann kommt nach Sex-Attacke in Haft</b>	57

---

## News Websites



	26.11.2025	appenzellerzeitung.ch / Appenzeller Zeitung Online <b>Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause</b>	58
	26.11.2025	grenchnertagblatt.ch / Grenchner Tagblatt Online <b>Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause</b>	69
	26.11.2025	luzernerzeitung.ch / Luzerner Zeitung Online <b>Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause</b>	80

## News Websites

	26.11.2025	obwaldnerzeitung.ch / Obwaldner Zeitung Online <b>Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause</b>	91
	26.11.2025	oltnertagblatt.ch / Oltner Tagblatt Online <b>Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause</b>	102
	26.11.2025	presseportal.ch/de / Presseportal DE <b>Damoklesschwert Entlastungspaket</b>	113
	26.11.2025	solothurnerzeitung.ch / Solothurner Zeitung Online <b>Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause</b>	116
	26.11.2025	tagblatt.ch / St. Galler Tagblatt Online <b>Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause</b>	127
	26.11.2025	urnerzeitung.ch / Urner Zeitung Online <b>Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause</b>	132
	26.11.2025	zugerzeitung.ch / Zuger Zeitung Online <b>Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause</b>	143
	25.11.2025	nau.ch / Nau <b>Hypothek: Das sind die attraktivsten Wohngemeinden der Schweiz</b>	154
	21.11.2025	blick.ch / Blick Online <b>Mann nach Sex-Attacke am Moossee in U-Haft</b>	160
	21.11.2025	polizei.news / POLIZEI.news <b>Moosseedorf BE: Frau im Strandbad Moossee attackiert – Festnahme nach Ermittlung ...</b>	162
	21.11.2025	polizeiticker.ch / Polizeiticker <b>Moosseedorf BE – Verdächtiger nach Sexualdelikt festgenommen</b>	163
	21.11.2025	radiobeo.ch / Radio Berner Oberland online <b>Mutmasslicher Täter vom Sexualdelikt in Moosseedorf wurde gefunden</b>	165



---

## Twitter

	21.11.2025	@Blickch / Blick <b>Im Zusammenhang mit einem Sexualdelikt in Moosseedorf hat die Berner Kantonspoli ...</b>	166
	21.11.2025	@polizeiCH / polizei.news <b>Jetzt bei <a href="https://t.co/qp7H5JQGeu">https://t.co/qp7H5JQGeu</a> anmelden - dem täglichen Newsletter für die Sc ...</b>	167

---

## Facebook

	21.11.2025	Blick.ch <b>Ein Mann wurde nach einer sexuellen Attacke am Moossee in Moosseedorf festgen ...</b>	168
	21.11.2025	polizeiticker.ch <b>Mutmasslicher Täter eines Sexualdelikts festgenommen Zum Artikel <a href="https://www.plztkr.ch/WpHo...">plztkr.ch/WpHo ...</a></b>	169



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert – darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert. Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.





Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause. Bild: Peter Klaunzer



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert.



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

## Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert – darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Raphael Karpf

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig

gehandelt hat, wird aktuell untersucht. Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert. Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen

Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken. Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdenkulation bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung





garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.

Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen

Rassenerhaltungsprogrammen. Diese werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. Bild: Peter Klaunzer



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert - darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen.

Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdenkulation bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.





Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. Bild: Peter Kiaunzer



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert – darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen.

Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.





Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. Bild: Peter Klaunzer



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert - darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere Anfang November hatte der Solothurer Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen.

Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.





Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. Bild: Peter Kiaunzer



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert – darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert. Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.





Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. Bild: Peter Klaunzer



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert – darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert. Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdenkation bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.





Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. Bild: Peter Klaunzer



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert - darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere Anfang November hatte der Solothurer Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen.

Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.





Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert.

Bild: Peter Klaunzer

Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. Bild: Peter Klaunzer



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert – darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert. Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdenkulation bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.





Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause. Bild: Peter Klaunzer



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert.



# Neues Zuhause gefunden

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» in Ramiswil beschlagnahmten Pferde wurden gestern vom Kanton versteigert.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf (BE). Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit.

32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amts für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt.

Die Hunde wurden allesamt eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst mit diesem Vorgehen richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht. Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die Armee umsorgte die Tiere. Die vernachlässigten Pferde befanden sich

zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tierwaren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Ein Umstand, der ins Bild passt. Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Pferde produzieren nur Milch, wenn sie Nachwuchs haben.

Verlangte der Kanton zu viel Geld?

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten... Ein richtiges «Wettbieten» entstand nur bei wenigen Tieren. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem

Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises. Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zu Gute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass die Verfahrenskosten mit diesem Betrag gedeckt sein werden.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten werden. Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft wurden, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie nun zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen verfügen.

11 beschlagnahmte Pferde wurden gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind. Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die Käufer holten ihre





neuen Pferde aus den Ställen der  
Armee und brachten sie in ihr neues

Zuhause.



Die Haflinger Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert.



Manche Tiere wie das Noriker Fohlen Sabrina hatten sichtbare Verletzungen. Bilder: Peter Klaunzer





# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert – darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.



Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. Bild: Peter Klaunzer



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert – darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert. Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.





Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. Bild: Peter Klaunzer





# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert – darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert. Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken. Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises. Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben. Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.



Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause. Bild: Peter Klaunzer



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert.



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert - darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit.

32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt.

Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht. Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird

wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen.

Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den bestmöglichen Preis zu realisieren. Das

billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzieren ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdenkulation bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.

Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert.





Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es

sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind. Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer

holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert.



# Neues Zuhause gefunden

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» in Ramiswil beschlagnahmten Pferde wurden gestern vom Kanton versteigert.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf (BE). Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit.

32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amts für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt.

Die Hunde wurden allesamt eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst mit diesem Vorgehen richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht. Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die Armee umsorgte die Tiere

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Ein Umstand, der ins Bild passt. Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Pferde produzieren nur Milch, wenn sie Nachwuchs haben.

Verlangte der Kanton zu viel Geld?

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ... Ein richtiges «Wettbieten» entstand nur bei wenigen Tieren. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert. Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem

Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises. Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zu Gute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass die Verfahrenskosten mit diesem Betrag gedeckt sein werden.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten werden. Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft wurden, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie nun zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen verfügen.

11 beschlagnahmte Pferde wurden gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind. Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die Käufer holten ihre





neuen Pferde aus den Ställen der  
Armee und brachten sie in ihr neues

Zuhause.



Die Haflinger Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert.



Manche Tiere wie das Noriker Fohlen Sabrina hatten sichtbare Verletzungen. Bilder: Peter Klaunzer





# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert - darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kornpetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schib-li den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen.

Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzieren ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdenkulation bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.





Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. Bild: Peter Klaunzer



# Neues Zuhause gefunden

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» in Ramiswil beschlagnahmten Pferde wurden gestern vom Kanton versteigert.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf (BE). Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit.

32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amts für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden allesamt eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst mit diesem Vorgehen richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht. Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die Armee umsorgte die Tiere

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Ein Umstand, der ins Bild passt. Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Pferde produzieren nur Milch, wenn sie Nachwuchs haben.

Verlangte der Kanton zu viel Geld?

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ... Ein richtiges «Wettbieten» entstand nur bei wenigen Tieren. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert. Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken. Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem

Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises. Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zu Gute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass die Verfahrenskosten mit diesem Betrag gedeckt sein werden.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten werden. Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft wurden, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie nun zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen verfügen.

11 beschlagnahmte Pferde wurden gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind. Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die Käufer holten ihre





neuen Pferde aus den Ställen der  
Armee und brachten sie in ihr neues

Zuhause.



Die Haflinger Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert.





Manche Tiere wie das Noriker Fohlen Sabrina hatten sichtbare Verletzungen. Bilder: Peter Klaunzer



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert – darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert. Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.





Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. Bild: Peter Klaunzer





# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert – darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert. Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.



Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause. Bild: Peter Klaunzer



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert.



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert – darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert. Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.





Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. Bild: Peter Klaunzer



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert – darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen.

Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzieren ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.





Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. Bild: Peter Klaunzer





# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert - darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schib-li den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen.

Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzieren ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.

Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassen-erhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause. Bild: Peter Klaunzer



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert.



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert - darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kornpetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amts für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen.

Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdenkulation bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.



Werdenberger & Obertoggenburger  
9470 Buchs SG  
081/ 750 02 02  
<https://www.wundo.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenmedien  
Auflage: 4'195  
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 4  
Fläche: 64'532 mm²

Auftrag: 1084658  
Themen-Nr.: 862006  
Referenz:  
016c4ce2-3b0e-4ad1-8302-62a2d3b39d13  
Ausschnitt Seite: 2/2

Print

Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.

Wiler Zeitung  
9500 Wil  
071/ 913 28 28  
<https://www.tagblatt.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenmedien  
Auflage: 6'816  
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 4  
Fläche: 63'364 mm²

Auftrag: 1084658  
Themen-Nr.: 862006  
Referenz:  
c3646b9c-c800-4684-be24-3e4b007671  
Ausschnitt Seite: 1/2

Print

# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert - darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere Anfang November hatte der Solothurer Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen.

Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.

Wiler Zeitung  
9500 Wil  
071/ 913 28 28  
<https://www.tagblatt.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenmedien  
Auflage: 6'816  
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 4  
Fläche: 63'364 mm²

Auftrag: 1084658  
Themen-Nr.: 862006  
Referenz:  
c3646b9c-c800-4684-be24-3ebe4b007671  
Ausschnitt Seite: 2/2

Print

Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.





# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert - darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kornpetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen.

Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.



Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause. Bild: Peter Klaunzer



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert.



# Ramiswiler Pferde erhalten ein neues Zuhause

Raphael Karpf

Die auf dem «Horror-Hof» beschlagnahmten Pferde wurden gestern in Bern versteigert – darunter auch Fohlen und trächtige Stuten.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf BE. Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit. 32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amtes für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Die Armee umsorgte die unterernährten Tiere. Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt. Die Hunde wurden alle eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst damit richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht.

Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker. Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Verlangte der Kanton zu viel Geld für die Pferde?

Der Umstand passt ins Bild: Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofes in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Das war für die Auktion zwar nicht relevant. Doch ein richtiges «Wettbieten» fand nur bei wenigen Tieren statt. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert. Behördenvertreter Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den

bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises.

Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zugute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass der Betrag ausreicht, um die gesamten Verfahrenskosten abzudecken.

Nicht alle Tiere standen zum Verkauf. «Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres Umplatzen ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten haben.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft worden sind, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen im Umgang mit den Tieren verfügen.





Von den beschlagnahmten Pferden wurden 11 gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese

werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die neuen Besitzer holten ihre Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger-Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. Bild: Peter Klaunzer



# Mutation Lasatec Beteiligungen AG, Moosseedorf

Publikationsdaten: SHAB - 25.11.2025

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR02-1006493573

Lasatec Beteiligungen AG, in Moosseedorf, CHE-102.896.785, Aktiengesellschaft (SHAB Nr. 175 vom 11.09.2023, Publ. 1005834848). Die Gesellschaft verzichtet ab dem Geschäftsjahr, das am 01.01.2026 beginnt, auf eine eingeschränkte Revision.

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 11.09.2023

Nummer der SHAB-Ausgabe: 175

Tagesregister-Nr.: 20421 vom 20.11.2025

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern



Blick  
8008 Zürich  
0800 833 844  
<https://www.blick.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenmedien  
Auflage: 63'513  
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 9  
Fläche: 1'794 mm²

Auftrag: 1084658  
Themen-Nr.: 862006  
Referenz:  
c728a492-ec3b-4850-b6b6-8f71bd21f5e6  
Ausschnitt Seite: 1/1

Print

# Mann kommt nach Sex-Attacke in Haft

Moosseedorf BE - Die Berner Kantonspolizei hat den mutmasslichen

Täter eines sexuellen Übergriffs auf eine Frau im Sommer am Moossee

ausfindig gemacht. Der Mann befindet sich in Untersuchungshaft.



## Erfolgreiche Auktion

# Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause

26.11.2025 Raphael Karpf

Vor wenigen Wochen hat der Kanton Solothurn auf einem Hof in Ramiswil 43 Pferde beschlagnahmt. Am Mittwoch wurden die Tiere versteigert. Auffallend viele Fohlen und trüchtige Stuten standen zum Verkauf.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf (BE). Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit.

32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amts für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt.

Die Hunde wurden allesamt eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst mit diesem Vorgehen richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht. Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

## Die Armee umsorgte die Tiere

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker.

Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Ein Umstand, der ins Bild passt. Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofs in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Pferde produzieren nur Milch, wenn sie Nachwuchs haben.

## Verlangte der Kanton zu viel Geld?

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ... Ein richtiges «Wettbieten» entstand nur bei wenigen Tieren. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises. Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zu Gute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass die Verfahrenskosten mit diesem Betrag gedeckt sein werden.

## Nicht alle Tiere standen zum Verkauf

«Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres umplatzieren ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten werden.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft wurden, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie nun zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen verfügen.

11 beschlagnahmte Pferde wurden gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die Käufer holten ihre neuen Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. PETER KLAUNZER





Felix Schibli ist Chef des Solothurner Amtes für Landwirtschaft. Thomas Marti



Manche Tiere wie das Noriker-Fohlen Sabrina hatten sichtbare Verletzungen. PETER KLAUNZER























## Erfolgreiche Auktion

# Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause

26.11.2025 Raphael Karpf

Vor wenigen Wochen hat der Kanton Solothurn auf einem Hof in Ramiswil 43 Pferde beschlagnahmt. Am Mittwoch wurden die Tiere versteigert. Auffallend viele Fohlen und trüchtige Stuten standen zum Verkauf.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf (BE). Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit.

32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amts für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt.

Die Hunde wurden allesamt eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst mit diesem Vorgehen richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht. Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

## Die Armee umsorgte die Tiere

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker.

Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Ein Umstand, der ins Bild passt. Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofs in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Pferde produzieren nur Milch, wenn sie Nachwuchs haben.

## Verlangte der Kanton zu viel Geld?

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ... Ein richtiges «Wettbieten» entstand nur bei wenigen Tieren. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.



Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises. Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zu Gute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass die Verfahrenskosten mit diesem Betrag gedeckt sein werden.

### Nicht alle Tiere standen zum Verkauf

«Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres umplatzieren ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten werden.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft wurden, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie nun zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen verfügen.

11 beschlagnahmte Pferde wurden gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die Käufer holten ihre neuen Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. PETER KLAUNZER



**Felix Schibli ist Chef des Solothurner Amtes für Landwirtschaft. Thomas Marti**





Manche Tiere wie das Noriker-Fohlen Sabrina hatten sichtbare Verletzungen. PETER KLAUNZER





















## Erfolgreiche Auktion

# Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause

26.11.2025 Raphael Karpf

Vor wenigen Wochen hat der Kanton Solothurn auf einem Hof in Ramiswil 43 Pferde beschlagnahmt. Am Mittwoch wurden die Tiere versteigert. Auffallend viele Fohlen und trüchtige Stuten standen zum Verkauf.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf (BE). Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit.

32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amts für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt.

Die Hunde wurden allesamt eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst mit diesem Vorgehen richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht. Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

## Die Armee umsorgte die Tiere

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker.

Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Ein Umstand, der ins Bild passt. Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofs in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Pferde produzieren nur Milch, wenn sie Nachwuchs haben.

## Verlangte der Kanton zu viel Geld?

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ... Ein richtiges «Wettbieten» entstand nur bei wenigen Tieren. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises. Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zu Gute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass die Verfahrenskosten mit diesem Betrag gedeckt sein werden.

### Nicht alle Tiere standen zum Verkauf

«Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres umplatzieren ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten werden.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft wurden, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie nun zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen verfügen.

11 beschlagnahmte Pferde wurden gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die Käufer holten ihre neuen Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.





Die Haflinger Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. PETER KLAUNZER



**Felix Schibli ist Chef des Solothurner Amtes für Landwirtschaft.** Thomas Marti





Manche Tiere wie das Noriker-Fohlen Sabrina hatten sichtbare Verletzungen. PETER KLAUNZER























## Erfolgreiche Auktion

# Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause

26.11.2025 Raphael Karpf

Vor wenigen Wochen hat der Kanton Solothurn auf einem Hof in Ramiswil 43 Pferde beschlagnahmt. Am Mittwoch wurden die Tiere versteigert. Auffallend viele Fohlen und trüchtige Stuten standen zum Verkauf.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf (BE). Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit.

32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amts für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt.

Die Hunde wurden allesamt eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst mit diesem Vorgehen richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht. Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

## Die Armee umsorgte die Tiere

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker.

Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trüchtig.

Ein Umstand, der ins Bild passt. Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofs in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Pferde produzieren nur Milch, wenn sie Nachwuchs haben.

## Verlangte der Kanton zu viel Geld?

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ... Ein richtiges «Wettbieten» entstand nur bei wenigen Tieren. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises. Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zu Gute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass die Verfahrenskosten mit diesem Betrag gedeckt sein werden.

## Nicht alle Tiere standen zum Verkauf

«Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres umplatzieren ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten werden.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft wurden, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie nun zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen verfügen.

11 beschlagnahmte Pferde wurden gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die Käufer holten ihre neuen Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. PETER KLAUNZER





**Felix Schibli ist Chef des Solothurner Amtes für Landwirtschaft. Thomas Marti**



Manche Tiere wie das Noriker-Fohlen Sabrina hatten sichtbare Verletzungen. PETER KLAUNZER





















## Erfolgreiche Auktion

# Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause

26.11.2025 Raphael Karpf

Vor wenigen Wochen hat der Kanton Solothurn auf einem Hof in Ramiswil 43 Pferde beschlagnahmt. Am Mittwoch wurden die Tiere versteigert. Auffallend viele Fohlen und trüchtige Stuten standen zum Verkauf.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf (BE). Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit.

32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amts für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt.

Die Hunde wurden allesamt eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst mit diesem Vorgehen richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht. Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

## Die Armee umsorgte die Tiere

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker.

Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Ein Umstand, der ins Bild passt. Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofs in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Pferde produzieren nur Milch, wenn sie Nachwuchs haben.

## Verlangte der Kanton zu viel Geld?

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ... Ein richtiges «Wettbieten» entstand nur bei wenigen Tieren. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.



Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises. Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zu Gute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass die Verfahrenskosten mit diesem Betrag gedeckt sein werden.

### Nicht alle Tiere standen zum Verkauf

«Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres umplatzieren ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten werden.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft wurden, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie nun zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen verfügen.

11 beschlagnahmte Pferde wurden gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die Käufer holten ihre neuen Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. PETER KLAUNZER



**Felix Schibli ist Chef des Solothurner Amtes für Landwirtschaft. Thomas Marti**





Manche Tiere wie das Noriker-Fohlen Sabrina hatten sichtbare Verletzungen. PETER KLAUNZER





















## LID Pressecorner

# Damoklesschwert Entlastungspaket

26.11.2025

## Damoklesschwert Entlastungspaketchluss

Das Entlastungspaket 27 war das wichtigste Thema an der diesjährigen Delegiertenversammlung des Schweizer Bauernverbands. Dieses sieht überdurchschnittliche und nicht nachvollziehbare Einsparungen auf Kosten der Bauernfamilien vor. Die Delegierten verabschiedeten dazu eine Resolution zuhanden des Parlaments. Darin fordern sie, zuerst dort zu sparen, wo die Ausgaben gestiegen sind. Die Landwirtschaft bekommt heute – trotz steigenden Anforderungen – real 15 Prozent weniger als vor 25 Jahren. Sie leistet damit bereits einen wesentlichen Sparbeitrag.

Der Schweizer Bauernverband (SBV) sieht zwei grosse schwarze Wolken am Himmel. Die erste kommt in Form des Entlastungspakets 27 daher. Damit will der Bund seine Finanzen wieder ins Lot bringen. Es sieht Massnahmen in der Höhe von 259 Mio. Franken – und damit einen überdurchschnittlichen Beitrag – im Bereich der Landwirtschaft vor. «Das ist unfair, da die Ausgaben hier seit 2000 nominal stabil und real sogar um 15 Prozent gesunken sind», wie der Stv. Direktor Michel Darbellay unterstrich. Parallel dazu seien die geforderten und erbrachten Leistungen gestiegen. Um auf diese Diskrepanz aufmerksam und die Sparpläne bei der Landwirtschaft rückgängig zu machen, verabschiedeten die Delegierten eine Resolution zuhanden des Parlaments. Dort ist das Entlastungspaket aktuell in der Behandlung.

## Wertvernichtung im Detailhandel

Die zweite schwarze Wolke ist die zurzeit stattfindende unnötige «Wertvernichtung» in Form von Dumpingpreisen bei verschiedenen Lebensmitteln wie Brot, Fleisch oder Wein im Schweizer Detailhandel. «Wenn 500g Brot noch 99 Rappen kosten, dann gibt es keine nachhaltige Wertschöpfung in den vorgelagerten Bereichen und damit auch keine kostendendeckenden Produzentenpreise», so der Verbandspräsident Markus Ritter. Er versprach, dass sich der Verband mit aller Kraft dagegen wehren werde, dass am Schluss die Landwirtschaft die Rechnung zahle. Weitere Themen waren der aktuelle Stand und die Erwartungen der Landwirtschaft bei der Weiterentwicklung der Agrarpolitik und die Abstimmung über die Ernährungsinitiative. Der Verbandsdirektor Martin Rufer wies darauf hin, dass letztere nur mit einem Vegan-Zwang der Bevölkerung beim Essen umsetzbar wäre. Der SBV engagiere sich im Rahmen einer Allianz für die Ablehnung.

## Drei neue Vorstandsmitglieder

Die Delegierten stimmten einer Statutenanpassung zu, welche die maximale Anzahl Sitze im Vorstand von 25 auf 27 erhöhte, und wählten drei neue Mitglieder. Cédric Blaser löst Claude Baehler als Vertreter von Prométerre ab. Hanspeter Renggli vertritt neu die Junglandwirte im Vorstand als Nachfolger von Ursin Gustin. Ruedi Thomann, Präsident des St. Galler Bauernverband besetzt ab sofort einen der neu geschaffenen Sitze. In der Landwirtschaftskammer gab es acht Rochaden. Im Rahmen der üblichen Traktanden verabschiedeten die Delegierten die Flächenbeiträge 2026, die Produzentenbeiträge 2026-29, den Jahresbericht 2024 und das Tätigkeitsprogramm 2026.

Als erfreulicher Gegenpol zu den sonst eher düsteren Themen ehrte der SBV die je drei Podestplätze an den nationalen Meisterschaften der SwissSkills in den Berufen Landwirt/in, Gemüsegärtner/in und Weinfachleute. Markus Ritter wünschte den Gewinnerinnen und Gewinnern weiterhin viel Erfolg und Freude: «Gut ausgebildete, fähige und motivierte Berufsleute sind die Grundlage, um die Schweizer Landwirtschaft erfolgreich weiterzuentwickeln.»

## Gewinner der SBV-Medienpreise 2025

Zum 17. Mal vergab der Schweizer Bauernverband an der Delegiertenversammlung einen Medienpreis und zeichnete damit in jeder Sprachregion eine überzeugende, mediale Auseinandersetzung mit dem Thema Landwirtschaft aus. Der

Medienpreis – im Wert von je 2000 Franken – wird von der Agrisano gesponsert, eine Tochter des SBV im Versicherungsbereich. Die Gewinner sind:

Luk von Bergen, Radio SRF 1

Den Medienpreis für die Deutschschweiz gewann Luk von Bergen für seine Treffpunkt-Sendung «So funktioniert ein hochmoderner Landwirtschaftsbetrieb», die am 15. Oktober 2024 ausgestrahlt worden ist. Der Journalist war bei der Familie Bigler im bernischen Moosseedorf und liess sich dort zeigen, wie viel Technik und Automatik heute in der Landwirtschaft stecken.

Sarah Perrig, RTS

Der Westschweizer Medienpreis ging an Sarah Perrig von RTS für ihren Videobeitrag «Mon tracteur à moi». Dieser wurde am 15. November 2024 im Rahmen des Formats Passe-moi les jumelles gezeigt. Er portraitiert einen 14-jährigen urbanen Jugendlichen, dessen Leidenschaft die Landwirtschaft und speziell die Traktoren sind. Auf einem Bauernhof in der Nähe bekommt er die Gelegenheit, seine Passion zu leben und Support für die Traktorenprüfung.

Andrea Stern, Corriere del Ticino

Den Preis für das Tessin erhielt Andrea Stern für seine Reportage «Il lupo in Ticino si è «sbranato» 38 alpeggi», die am 11. Mai 2025 im Corriere del Ticino erschien. Darin geht es um die Rückkehr des Wolfs im Tessin und die damit verbundenen Probleme für die Alpbewirtschaftung. Sie schildert die Auswirkungen auf die regionale Landwirtschaft, das Leben der betroffenen Bauern und ihre Verdrängung aus den Bergen.

Rückfragen

Markus Ritter, Präsident Schweizer Bauernverband und Nationalrat

Telefon: 079 300 56 93

E-Mail [markus.ritter@parl.ch](mailto:markus.ritter@parl.ch)

Martin Rufer, Direktor Schweizer Bauernverband

Telefon: 078 803 45 54

E-Mail: [martin.rufer@sbv-usp.ch](mailto:martin.rufer@sbv-usp.ch)

Laurstrasse 10 | 5201 Brugg | Telefon +41 (0)56 462 51 11 [info@sbv-usp.ch](mailto:info@sbv-usp.ch) | [www.sbv-usp.ch](http://www.sbv-usp.ch)





## Erfolgreiche Auktion

# Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause

26.11.2025 Raphael Karpf

Vor wenigen Wochen hat der Kanton Solothurn auf einem Hof in Ramiswil 43 Pferde beschlagnahmt. Am Mittwoch wurden die Tiere versteigert. Auffallend viele Fohlen und trüchtige Stuten standen zum Verkauf.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf (BE). Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit.

32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amts für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt.

Die Hunde wurden allesamt eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst mit diesem Vorgehen richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht. Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

## Die Armee umsorgte die Tiere

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker.

Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Ein Umstand, der ins Bild passt. Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofs in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Pferde produzieren nur Milch, wenn sie Nachwuchs haben.

## Verlangte der Kanton zu viel Geld?

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ... Ein richtiges «Wettbieten» entstand nur bei wenigen Tieren. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises. Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zu Gute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass die Verfahrenskosten mit diesem Betrag gedeckt sein werden.

### Nicht alle Tiere standen zum Verkauf

«Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres umplatzieren ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten werden.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft wurden, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie nun zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen verfügen.

11 beschlagnahmte Pferde wurden gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die Käufer holten ihre neuen Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.





Die Haflinger Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. PETER KLAUNZER



Felix Schibli ist Chef des Solothurner Amtes für Landwirtschaft. Thomas Marti





Manche Tiere wie das Noriker-Fohlen Sabrina hatten sichtbare Verletzungen. PETER KLAUNZER























## Erfolgreiche Auktion

# Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause

26.11.2025 Raphael Karpf

Vor wenigen Wochen hat der Kanton Solothurn auf einem Hof in Ramiswil 43 Pferde beschlagnahmt. Am Mittwoch wurden die Tiere versteigert. Auffallend viele Fohlen und trüchtige Stuten standen zum Verkauf.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf (BE). Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit.

32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amts für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt.

Die Hunde wurden allesamt eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst mit diesem Vorgehen richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht. Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

## Die Armee umsorgte die Tiere

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker.

Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trüchtig.

Ein Umstand, der ins Bild passt. Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofs in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Pferde produzieren nur Milch, wenn sie Nachwuchs haben.

## Verlangte der Kanton zu viel Geld?

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ... Ein richtiges «Wettbieten» entstand nur bei wenigen Tieren. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises. Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zu Gute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass die Verfahrenskosten mit diesem Betrag gedeckt sein werden.

### Nicht alle Tiere standen zum Verkauf

«Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres umplatzieren ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten werden.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft wurden, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie nun zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen verfügen.

11 beschlagnahmte Pferde wurden gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die Käufer holten ihre neuen Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. PETER KLAUNZER





**Felix Schibli ist Chef des Solothurner Amtes für Landwirtschaft. Thomas Marti**



Manche Tiere wie das Noriker-Fohlen Sabrina hatten sichtbare Verletzungen. PETER KLAUNZER

**Erfolgreiche Auktion**

# Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause

**26.11.2025 Raphael Karpf**

Vor wenigen Wochen hat der Kanton Solothurn auf einem Hof in Ramiswil 43 Pferde beschlagnahmt. Am Mittwoch wurden die Tiere versteigert. Auffallend viele Fohlen und trüchtige Stuten standen zum Verkauf.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf (BE). Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit.

32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amts für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt.

Die Hunde wurden allesamt eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst mit diesem Vorgehen richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht. Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

**Die Armee umsorgte die Tiere**

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker.

Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trüchtig.

Ein Umstand, der ins Bild passt. Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofs in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Pferde produzieren nur Milch, wenn sie Nachwuchs haben.

**Verlangte der Kanton zu viel Geld?**

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ... Ein richtiges «Wettbieten» entstand nur bei wenigen Tieren. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.



Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises. Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zu Gute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass die Verfahrenskosten mit diesem Betrag gedeckt sein werden.

### Nicht alle Tiere standen zum Verkauf

«Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres umplatzieren ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten werden.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft wurden, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie nun zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen verfügen.

11 beschlagnahmte Pferde wurden gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die Käufer holten ihre neuen Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.



Die Haflinger Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. PETER KLAUNZER



**Felix Schibli ist Chef des Solothurner Amts für Landwirtschaft. Thomas Marti**





Manche Tiere wie das Noriker-Fohlen Sabrina hatten sichtbare Verletzungen. PETER KLAUNZER





















## Erfolgreiche Auktion

# Alle Pferde des «Horror-Hofs» Ramiswil haben ein neues Zuhause

26.11.2025 Raphael Karpf

Vor wenigen Wochen hat der Kanton Solothurn auf einem Hof in Ramiswil 43 Pferde beschlagnahmt. Am Mittwoch wurden die Tiere versteigert. Auffallend viele Fohlen und trüchtige Stuten standen zum Verkauf.

Es war kalt und nass am Mittwochmorgen in Moosseedorf (BE). Das tat dem grossen Andrang bei der Kaserne Sand aber keinen Abbruch. Über hundert Personen hatten sich beim Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere eingefunden. 53 interessierte Käuferinnen und Käufer und mindestens ebenso viele Schaulustige. Manche brachten sogar ihre Kinder mit.

32 Pferde wurden hier im Verlauf des Morgens vom Kanton Solothurn versteigert. Es handelte sich um Pferde, die beim Tierschutzfall Ramiswil beschlagnahmt wurden. «Sie tragen dazu bei, den Pferden eine tiergerechte Zukunft zu ermöglichen», dankte Felix Schibli den Käuferinnen und Käufern bereits vor der Auktion. Als Chef des kantonalen Amts für Landwirtschaft trug er die Verantwortung für den Anlass.

Anfang November hatte der Solothurner Veterinärdienst nach einer Meldung einen abgelegenen Hof in Ramiswil kontrolliert. Das Bild, das die Verantwortlichen vorfanden, muss ein schreckliches gewesen sein. Rund 120 Hunde und 43 Pferde in teilweise desolatem Zustand lebten auf dem Hof. Viele der Tiere waren krank oder unterernährt.

Die Hunde wurden allesamt eingeschläfert. Ob der Veterinärdienst mit diesem Vorgehen richtig gehandelt hat, wird aktuell untersucht. Gegen die 57-jährige Hofbesitzerin wird wegen mehrfacher Tierquälerei ermittelt.

## Die Armee umsorgte die Tiere

Die vernachlässigten Pferde befanden sich zuletzt in der Obhut der Armee. Und es waren dann auch Angehörige der Armee, die die Tiere während der Auktion eines nach dem anderen vorführten. Es handelte sich um Pferde unterschiedlichsten Alters und Rasse: Freiburger, Haflinger, Curly und Noriker.

Einige der Pferde wiesen sichtbare Verletzungen auf. Mehr als ein Drittel der Tiere waren noch Fohlen, die zusammen mit der Mutter verkauft wurden. Zudem waren mehrere Stuten trächtig.

Ein Umstand, der ins Bild passt. Bestätigt ist dies zwar nicht, doch die Besitzerin des Hofs in Ramiswil soll Pferdemilch produziert haben, um diese in einer Krebsstudie einzusetzen. Pferde produzieren nur Milch, wenn sie Nachwuchs haben.

## Verlangte der Kanton zu viel Geld?

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ... Ein richtiges «Wettbieten» entstand nur bei wenigen Tieren. Bei vielen wurde im ersten Durchgang nur ein Gebot abgegeben, wenn überhaupt. Die Tiere seien zu teuer, wurde von einigen Anwesenden moniert.

Felix Schibli widersprach dem. Der Regierungsrat hatte eine Schätzungskommission eingesetzt, die einen «realistischen Wert» ermittelt habe. Zudem sei der Kanton auch verpflichtet, den bestmöglichen Preis zu realisieren. Das billigste Fohlen kostete einige hundert, das teuerste Pferd 7500 Franken.

Den Beanstandungen zum Trotz: 19 der 32 Pferde wurden bereits im ersten Durchgang zu mindestens dem Schätzwert verkauft. Die restlichen 13 im zweiten oder dritten Durchgang zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises. Insgesamt 54'000 Franken nahm der Kanton Solothurn mit der Auktion ein. Das Geld wird dazu eingesetzt, die Verfahrenskosten im Tierschutzfall Ramiswil zu decken. Allfällige Überschüsse hat die Hofbesitzerin zu Gute. Es ist allerdings kaum davon auszugehen, dass die Verfahrenskosten mit diesem Betrag gedeckt sein werden.

### Nicht alle Tiere standen zum Verkauf

«Ich bin sehr erfreut, konnten wir für alle Tiere einen Platz finden und ihnen ein weiteres umplatzieren ersparen», sagte Schibli nach der Auktion. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die Tiere alle einen guten Platz erhalten werden.

Denn: Für den Preis, für den die Tiere nun verkauft wurden, mache es wirtschaftlich schlicht keinen Sinn, sie nun zum Metzger zu bringen, so Schibli. Zudem mussten interessierte Käufer im Vorfeld mittels Selbstdeklaration bestätigen, dass sie eine tierschutzkonforme Haltung garantieren sowie über das nötige Fachwissen verfügen.

11 beschlagnahmte Pferde wurden gar nicht erst versteigert. Bei diesen Tieren handelt es sich zum einen um Pferde aus speziellen Rassenerhaltungsprogrammen. Diese werden an entsprechende Züchter verkauft. Und zum anderen handelt es sich um Pferde, bei denen die Besitzverhältnisse noch nicht abschliessend geklärt sind.

Kurz vor dem Mittag war die Auktion abgeschlossen. Die Käufer holten ihre neuen Pferde aus den Ställen der Armee und brachten sie in ihr neues Zuhause.





Die Haflinger Stute Caya wird, wie alle Pferde der Auktion, von Angehörigen der Armee präsentiert. PETER KLAUNZER



**Felix Schibli ist Chef des Solothurner Amtes für Landwirtschaft. Thomas Marti**





Manche Tiere wie das Noriker-Fohlen Sabrina hatten sichtbare Verletzungen. PETER KLAUNZER

























# Hypothek: Das sind die attraktivsten Wohngemeinden der Schweiz

25.11.2025 Redaktion – ermöglicht durch UBS Schweiz

Wo Infrastruktur, Freizeit und Wohnkosten stimmen, lebt es sich besser. Welche Schweizer Gemeinden besonders attraktiv sind, zeigt der neuste Indikator der UBS.

## Das Wichtigste in Kürze

Infrastruktur, Freizeit und Wohnkosten bestimmen die Wahl des Wohnorts.

Als besonders attraktiv gelten dabei Mittelzentren, so der UBS-Indikator.

Entdecken Sie die drei attraktivsten Gemeinden pro Region.

Ein Zehntel der Schweizer Bevölkerung sucht jährlich eine neue Bleibe. Wo es hingeht, hängt vor allem von praktischen Aspekten ab: Wie gut ist die Anbindung an den öffentlichen Verkehr? Welche Einkaufsmöglichkeiten, Schulen und Naherholungsgebiete gibt es in der Nähe? Und wie hoch fallen die Wohnkosten aus?

Der aktuelle Wohnattraktivitätsindikator (WAI) der Schweizer Grossbank UBS zeigt, dass für Familien mit zwei Kindern und durchschnittlichen finanziellen Mitteln vor allem Mittelzentren in zehn von 13 untersuchten Regionen die höchste Attraktivität bieten. Dazu zählen:

- Aarau
- Chur
- Luzern
- Solothurn
- St. Gallen
- **Freiburg**
- Vevey
- Sitten
- **Neuenburg**
- Locarno

All diese Orte überzeugen durch eine hervorragende Infrastruktur. Sie verfügen über ein breites Angebot an Geschäften, eine gute medizinische Versorgung und schnell erreichbare Schulen sowie Kinderbetreuungseinrichtungen.

Auch das Freizeitangebot ist vielfältig. Es gibt zahlreiche kulturelle Einrichtungen, ein breites gastronomisches Angebot sowie vielfältige Sportmöglichkeiten. Häufig bieten die genannten Orte auch ausgedehnte Park- sowie Erholungsflächen oder liegen in der Nähe eines Sees.



Online-Ausgabe

nau.ch  
3097 Liebfeld  
0800 81 88 81  
<https://www.nau.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Informationsplattformen

 Webansicht

Auftrag:  
1084658  
Themen-Nr.:  
862006

Referenz:  
7ef6989e-0969-4806-b498-218126b6575d  
Ausschnitt Seite: 2/6

News Websites

«Ihre Attraktivität macht sie seit jeher zu einem begehrten Wohnort», heisst es im Wohnattraktivitätsindikator. Gleichzeitig treiben diese Vorteile aber auch die Immobilienpreise in die Höhe. Deshalb stehen bei der Wohnattraktivität in vielen Regionen nicht die grossen Städte oder prestigeträchtigen Tiefsteuergemeinden an der Spitze.

Nebst den genannten Mittelzentren gehören auch **Basel**, Interlaken und Murten zu den attraktivsten Gemeinden. In ihren jeweiligen Regionen erreichen die beiden Grosszentren **Bern** und Lausanne immerhin die Top drei. Im Folgenden finden Sie eine Übersicht der jeweils drei attraktivsten Gemeinden pro Region.

### 0,35% Zinsreduktion für Ihr erstes Eigenheim

Vorzugszins auf Ihre erste Hypothek und UBS-Bankpaket für zwei Jahre kostenlos nutzen.

#### Bern

- Niedriges Haushaltseinkommen: 1. Murten (FR) 2. **Bern** (BE), 3. Wohlen bei **Bern** (BE)
- Mittleres Haushaltseinkommen: 1. Murten (FR), 2. **Bern** (BE), 3. Wohlen bei **Bern** (BE)
- Hohes Haushaltseinkommen: 1. Murten (FR), 2. **Bern** (BE), 3. Moosseedorf (BE)

#### Berner Oberland

- Niedriges Haushaltseinkommen: 1. Interlaken (BE), 2. Thun (BE), 3. Unterseen (BE)
- Mittleres Haushaltseinkommen: 1. Interlaken (BE), 2. Thun (BE), 3. Unterseen (BE)
- Hohes Haushaltseinkommen: 1. Interlaken (BE), 2. Thun (BE), 3. Unterseen (BE)

#### Biel-Jura

- Niedriges Haushaltseinkommen: 1. Biel/Bienne (BE), 2. Solothurn (SO), 3. Nidau (BE)
- Mittleres Haushaltseinkommen: 1. Solothurn (SO), 2. Biel/Bienne (BE), 3. Nidau (BE)
- Hohes Haushaltseinkommen: 1. Solothurn (SO), 2. Biel/Bienne (BE), 3. Nidau (BE)

#### Basel

- Niedriges Haushaltseinkommen: 1. **Basel** (BS), 2. Riehen (BS), 3. Münchenstein (BL)
- Mittleres Haushaltseinkommen: 1. **Basel** (BS), 2. Riehen (BS), 3. Rheinfelden (AG)
- Hohes Haushaltseinkommen: 1. **Basel** (BS), 2. Riehen (BS), 3. Rheinfelden (AG)



Online-Ausgabe

nau.ch  
3097 Liebefeld  
0800 81 88 81  
<https://www.nau.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Informationsplattformen

Webansicht

Auftrag:  
1084658  
Themen-Nr.:  
862006

Referenz:  
7ef6989e-0969-4806-b498-218126b6575d  
Ausschnitt Seite: 3/6

News Websites

## Zürich

- Niedriges Haushaltseinkommen: 1. Aarau (AG), 2. Schaffhausen (SH), 3. Baden (AG)
- Mittleres Haushaltseinkommen: 1. Aarau (AG), 2. Schaffhausen (SH), 3. Baden (AG)
- Hohes Haushaltseinkommen: 1. Aarau (AG), 2. Freienbach (SZ), 3. Schaffhausen (SH)

## Zentralschweiz

- Niedriges Haushaltseinkommen: 1. Luzern (LU), 2. Schwyz (SZ), 3. Sursee (LU)
- Mittleres Haushaltseinkommen: 1. Luzern (LU), 2. Schwyz (SZ), 3. Risch (ZG)
- Hohes Haushaltseinkommen: 1. Luzern (LU), 2. Zug (ZG), 3. Risch (ZG)

## Bodensee

- Niedriges Haushaltseinkommen: 1. St. Gallen (SG), 2. Rorschach (SG), 3. Kreuzlingen (TG)
- Mittleres Haushaltseinkommen: 1. St. Gallen (SG), 2. Rorschach (SG), 3. Wil (SG)
- Hohes Haushaltseinkommen: 1. St. Gallen (SG), 2. Kreuzlingen (TG), 3. Appenzell (AI)

## Ostalpen

- Niedriges Haushaltseinkommen: 1. Quarten (SG), 2. Chur (GR), 3. Walenstadt (SG)
- Mittleres Haushaltseinkommen: 1. Chur (GR) 2. Quarten (SG), 3. Walenstadt (SG)
- Hohes Haushaltseinkommen: 1. Chur (GR) 2. Quarten (SG), 3. Vaz/Obervaz (GR)

## Freiburg

- Niedriges Haushaltseinkommen: 1. La Roche (FR), 2. Fribourg (FR), 3. Plaffeien (FR)
- Mittleres Haushaltseinkommen: 1. Fribourg (FR), 2. La Roche (FR), 3. Düdingen (FR)
- Hohes Haushaltseinkommen: 1. Fribourg (FR), 2. Granges-Paccot (FR), 3. Bulle (FR)

## Neuenburg

- Niedriges Haushaltseinkommen: 1. Neuchâtel (NE), 2. La Tène (NE) 3. Saint-Blaise (NE)
- Mittleres Haushaltseinkommen: 1. Neuchâtel (NE), 2. La Tène (NE) 3. Saint-Blaise (NE)
- Hohes Haushaltseinkommen: 1. Neuchâtel (NE), 2. La Tène (NE) 3. Saint-Blaise (NE)

## Genf-Lausanne

- Niedriges Haushaltseinkommen: 1. Vevey (VD), 2. Lausanne (VD) 3. Montreux (VD)





Online-Ausgabe

nau.ch  
3097 Liebefeld  
0800 81 88 81  
<https://www.nau.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Informationsplattformen

 Webansicht

Auftrag:  
1084658  
Themen-Nr.:  
862006

Referenz:  
7ef6989e-0969-4806-b498-218126b6575d  
Ausschnitt Seite: 4/6

News Websites

- Mittleres Haushaltseinkommen: 1. Vevey (VD), 2. Morges (VD) 3. Lausanne (VD)
- Hohes Haushaltseinkommen: 1. Vevey (VD), 2. Morges (VD) 3. Lausanne (VD)

## Westalpen

- Niedriges Haushaltseinkommen: 1. Sion (VS), 2. Vex (VS), 3. Martigny (VS)
- Mittleres Haushaltseinkommen: 1. Sion (VS), 2. Martigny (VS), 3. Sierre (VS)
- Hohes Haushaltseinkommen: 1. Sion (VS), 2. Martigny (VS), 3. Sierre (VS)

## Tessin

- Niedriges Haushaltseinkommen: 1. Locarno (TI), 2. Tenero-Contra (TI), 3. Lugano (TI)
- Mittleres Haushaltseinkommen: 1. Locarno (TI), 2. Tenero-Contra (TI), 3. Muralto (TI)
- Hohes Haushaltseinkommen: 1. Locarno (TI), 2. Lugano (TI), 3. Muralto (TI)

## Methodik – Wohnattraktivität auf drei Säulen

Der Wohnattraktivitätsindikator berechnet, wie attraktiv eine Gemeinde als Wohnort für Familien mit zwei Kindern ist. Dabei stehen regionale Vergleiche im Vordergrund. Auf eine gesamtschweizerische Rangliste wird verzichtet. Denn die räumliche Heterogenität der Schweiz erschwert sinnvolle Vergleiche unter Gemeinden aus verschiedenen Regionen.

Alle Auswertungen werden für drei Haushaltstypen durchgeführt, die sich in ihrer finanziellen Situation unterscheiden. Zur Ermittlung wird für jede Gemeinde und jeden Haushaltstyp ein gewichteter Durchschnitt aus drei basierend auf insgesamt 35 Variablen ermittelt:

1. Säule: Infrastruktur
2. Säule: Freizeitangebot
3. Säule: Wohnkosten



Online-Ausgabe

nau.ch  
3097 Liebefeld  
0800 81 88 81  
<https://www.nau.ch/>

Medienart: Online  
Medientyp: Informationsplattformen

Webansicht

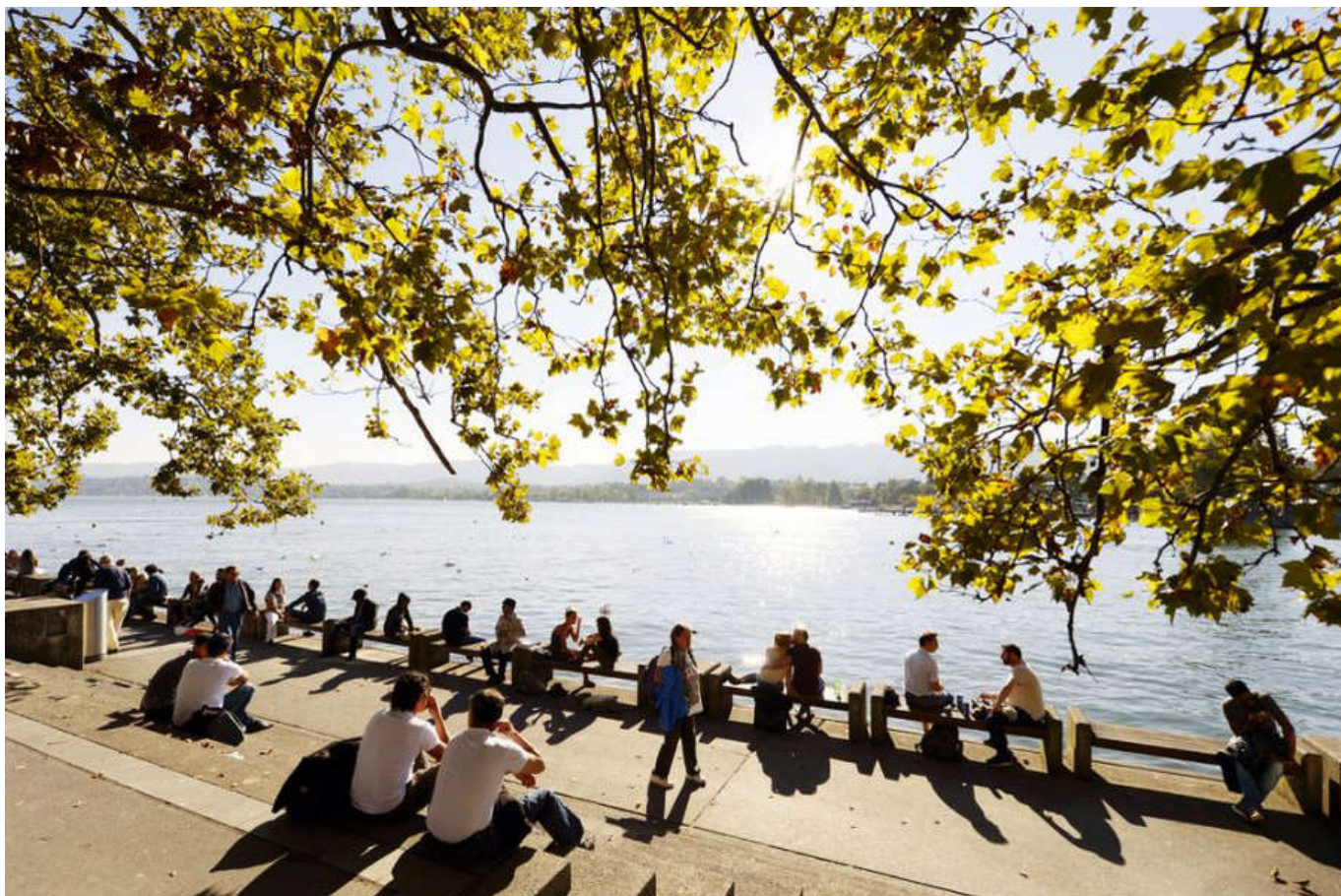
Auftrag:  
1084658  
Themen-Nr.:  
862006

Referenz:  
7ef6989e-0969-4806-b498-218126b6575d  
Ausschnitt Seite: 5/6

News Websites



Locarno gehört zu den Schweizer Orten mit der höchsten Wohnattraktivität. - keystone



Wenn sich der Herbst über die Region legt, lädt der Zürichsee zu ruhigen, genussvollen Momenten ein. - keystone



## Schreie retteten Frau

# Mann nach Sex-Attacke am Moossee in U-Haft

21.11.2025 Keystone-SDA

Im Zusammenhang mit einem Sexualdelikt in Moosseedorf hat die Berner Kantonspolizei einen Verdächtigen festgenommen. Er befindet sich in Untersuchungshaft.

### Darum gehts

Sexueller Übergriff in Moosseedorf BE im vergangenen Sommer

Frau schrie um Hilfe, Täter ergriff daraufhin die Flucht

Festnahme eines Verdächtigen Anfang November

Die Berner Kantonspolizei hat den mutmasslichen Täter eines sexuellen Übergriffs im Sommer am Moossee ausfindig gemacht. Der Mann befindet sich in Untersuchungshaft.

Der Übergriff, bei dem die Frau leicht verletzt wurde, ereignete sich im Gebiet Seerose/Strandbad Moossee, wie die Berner Kantonspolizei am Freitag in Erinnerung rief.

### Auf Spaziergang von hinten angegangen

Die Frau war auf einem Spaziergang, als sie von einem Unbekannten von hinten angegangen und bedroht wurde. Das Opfer schrie laut um Hilfe und machte Anwohner auf sich aufmerksam. Der Täter liess daraufhin von der Frau ab und ergriff die Flucht.

Nach umfangreichen Ermittlungen konnte der Mann Anfang November angehalten werden. Weitere Ermittlungen sind im Gang. Der mutmassliche Täter wird sich vor der Justiz verantworten müssen, wie die regionale Staatsanwaltschaft und die Berner Kantonspolizei weiter mitteilten.



## Moosseedorf BE: Frau im Strandbad Moossee attackiert – Festnahme nach Ermittlungen

21.11.2025

Mitte Juli ist eine Frau am Moossee Opfer eines sexuellen Übergriffs durch einen zunächst unbekannten Mann geworden.

Im Rahmen der daraufhin aufgenommenen umfangreichen Ermittlungen konnte ein mutmasslicher Täter identifiziert und in der Folge festgenommen werden.

Er befindet sich seither in Untersuchungshaft.

Die umfangreichen Ermittlungen zu einem sexuellen Übergriff vom Sonntag, 20. Juli 2025, im Gebiet Seerose/Strandbad Moossee (>>Polizei.news berichtete<<), bei dem eine Frau leicht verletzt wurde, haben zur Identifizierung eines mutmasslichen Täters geführt.

Der Mann konnte Anfang November angehalten werden und befindet sich seither in Untersuchungshaft. Er wird sich vor der Justiz zu verantworten haben.

Weitere Ermittlungen sind unter der Leitung der regionalen Staatsanwaltschaft Bern-Mittelland im Gang.

Quelle: Kantonspolizei Bern / Regionale Staatsanwaltschaft Bern-Mittelland Bildquelle: Symbolbild © Zoka74/Shutterstock.com





## Moosseedorf BE – Verdächtiger nach Sexualdelikt festgenommen

21.11.2025 Redaktion Polizeiticker Schweiz

Nach einem sexuellen Übergriff vom Juli am Moossee hat die Kantonspolizei einen mutmasslichen Täter identifiziert und festgenommen. Der Mann befindet sich in Untersuchungshaft. Die Ermittlungen dauern an.

Die umfangreichen Ermittlungen zu einem sexuellen Übergriff vom Sonntag, 20. Juli 2025, im Gebiet Seerose/Strandbad Moossee (wir berichteten), bei dem eine Frau leicht verletzt wurde, haben zur Identifizierung eines mutmasslichen Täters geführt.

Der Mann konnte Anfang November angehalten werden und befindet sich seither in Untersuchungshaft. Er wird sich vor der Justiz zu verantworten haben. Weitere Ermittlungen sind unter der Leitung der regionale Staatsanwaltschaft Bern-Mittelland im Gang.

\*Quelle der Polizeinachricht: Kapo BE



(Symbolbild) (Bildquelle: Polizei )



# Mutmasslicher Täter vom Sexualdelikt in Moosseedorf wurde gefunden

21.11.2025

Die umfangreichen Ermittlungen zu einem sexuellen Übergriff vom Sonntag, 20. Juli 2025, im Gebiet Seerose/Strandbad Moossee, bei dem eine Frau leicht verletzt wurde, haben zur Identifizierung eines mutmasslichen Täters geführt.

Der Mann konnte Anfang November angehalten werden und befindet sich seither in Untersuchungshaft. Er wird sich vor der Justiz zu verantworten haben. Weitere Ermittlungen sind unter der Leitung der regionalen Staatsanwaltschaft Bern-Mittelland im Gang.

(text:pd/bild:unsplash)







**Im Zusammenhang mit einem Sexualdelikt in Moosseedorf hat die Berner Kantonspolizei einen Verdächtigen festgenommen. Er befindet sich in Untersuchungshaft. <https://t.co/Ujrvb7k65x>**

Im Zusammenhang mit einem Sexualdelikt in Moosseedorf hat die Berner Kantonspolizei einen Verdächtigen festgenommen. Er befindet sich in Untersuchungshaft. <https://t.co/Ujrvb7k65x>

...Im Zusammenhang mit einem Sexualdelikt in **Moosseedorf** hat die Berner Kantonspolizei einen Verdächtigen festgenommen. Er befindet sich in Untersuchungshaft. <https://t.co/Ujrvb7k65x> ...



**Jetzt bei <https://t.co/qp7H5JQGeu> anmelden - dem täglichen Newsletter für die Schweiz!**

## **<https://t.co/dULcUAueor> Moosseedorf BE: Frau im Strandbad Moossee attackiert – Festnahme nach Ermittlungen**

Jetzt bei <https://t.co/qp7H5JQGeu> anmelden - dem täglichen Newsletter für die Schweiz!

<https://t.co/dULcUAueor>  
Moosseedorf BE: Frau im Strandbad Moossee attackiert – Festnahme nach Ermittlungen

...Jetzt bei <https://t.co/qp7H5JQGeu> anmelden - dem täglichen Newsletter für die Schweiz! <https://t.co/dULcUAueor> **Moosseedorf** BE: Frau im Strandbad Moossee attackiert – Festnahme nach Ermittlungen ...



**Ein Mann wurde nach einer sexuellen Attacke am Moossee in Moosseedorf festgenommen und befindet sich in Untersuchungshaft. Dank der Schreie des Opfers, das leicht verletzt wurde, konnte der Täter fliehen, wurde jedoch später identifiziert. Die Ermittlungen dauern an.**

Ein Mann wurde nach einer sexuellen Attacke am Moossee in Moosseedorf festgenommen und befindet sich in Untersuchungshaft. Dank der Schreie des Opfers, das leicht verletzt wurde, konnte der Täter fliehen, wurde jedoch später identifiziert. Die Ermittlungen dauern an.





## Mutmasslicher Täter eines Sexualdelikts festgenommen Zum Artikel [plztkr.ch/WpHoJB](https://www.plztkr.ch/WpHoJB)

**#bern #Moosseedorf #polizeischweiz #Polizeimeldungen  
#Polizei #polizeinews #Polizeiticker**

Mutmasslicher Täter eines Sexualdelikts festgenommen  
Zum Artikel [plztkr.ch/WpHoJB](https://www.plztkr.ch/WpHoJB)

**#bern #Moosseedorf #polizeischweiz #Polizeimeldungen #Polizei #polizeinews #Polizeiticker**

...Mutmasslicher Täter eines Sexualdelikts festgenommen Zum Artikel?? [plztkr.ch/WpHoJB](https://www.plztkr.ch/WpHoJB) **#bern #Moosseedorf #polizeischweiz #Polizeimeldungen #Polizei #polizeinews #Polizeiticker** <https://polizeiticker.ch/artikel/moosseedorf-be-verdaechtiger-nach-sexualdelikt-festgenommen-257686> [https://d2kt2ofw91v1w9.cloudfront.net/fb/88/5f/02/885f029f6ba6530aaedc58127db1427f.jpg?x-key=iZeDW8VYL4ia&Expires=1766341226&Signature=EqUzX51jgXUzM4vJvHWkCeYqH0ca~Fyg5gy9sTNhGJsGgX5cVBNJimiyoLJ3R-RvfTzYmyfz-0KPBI08LV1LEDkmIIX2Q7rPo0S~uakoIQKPH2yuY0xfsEuR3ZtqNewDo4BuR1LK5rWTjLs~TyAMfQ6qjY3o2wDcZZuIBWVKsLnYCCVroJTwtuE5kQUSSPTU0Dk0G6HvQ45nbRC0FdHFB9k4Xbg9OE05hhWeDyrbFM69AT1pPucvakR4eZFxRvL1h-MzemanbC8ibDgUSz1o5YZAtB5oG77gFAz8Srrkx0qkuSsatkvlyEiygeTGMJ7hSzCjyMjr1piv0xU0n~cFjQ\\_\\_&Key-Pair-Id=KSMT13IW](https://d2kt2ofw91v1w9.cloudfront.net/fb/88/5f/02/885f029f6ba6530aaedc58127db1427f.jpg?x-key=iZeDW8VYL4ia&Expires=1766341226&Signature=EqUzX51jgXUzM4vJvHWkCeYqH0ca~Fyg5gy9sTNhGJsGgX5cVBNJimiyoLJ3R-RvfTzYmyfz-0KPBI08LV1LEDkmIIX2Q7rPo0S~uakoIQKPH2yuY0xfsEuR3ZtqNewDo4BuR1LK5rWTjLs~TyAMfQ6qjY3o2wDcZZuIBWVKsLnYCCVroJTwtuE5kQUSSPTU0Dk0G6HvQ45nbRC0FdHFB9k4Xbg9OE05hhWeDyrbFM69AT1pPucvakR4eZFxRvL1h-MzemanbC8ibDgUSz1o5YZAtB5oG77gFAz8Srrkx0qkuSsatkvlyEiygeTGMJ7hSzCjyMjr1piv0xU0n~cFjQ__&Key-Pair-Id=KSMT13IW)  
**Moosseedorf** BE – Verdächtiger nach Sexualdelikt festgenommen Nach einem sexuellen Übergriff vom Juli am Moossee hat die Kantonspolizei einen mutmasslichen Täter identifiziert...